

Wissenschaftsforum: Zukunft Rhein-Main

Aufgabenstellung und Themenschwerpunkte

Oleg Cernavin/Martin Führ¹

I. Das Rhein-Main-Institut

Das Rhein-Main-Institut (RMI) wurde von Wissenschaftlern der Rhein-Main-Region als gemeinnütziger Verein gegründet und befasst sich – vorrangig am Beispiel des Rhein-Main-Gebietes – mit Fragen der Regionalentwicklung: Wie stellt sich das Wirtschaftszentrum Rhein-Main dem europäischen und internationalen Wettbewerb? Welche Weichenstellungen sind hier vorzunehmen? Und: Nach welchen Kriterien lässt sich die Zukunftsfähigkeit einer Region beurteilen?

Grundlegende Veränderungen in den Produktions- und Arbeitsverhältnissen – sichtbar etwa im Abschmelzen industrieller Strukturen zugunsten wissensbasierter Strukturen im Dienstleistungssektor, aber auch im Bereich der Produktion – verlangen nach Orientierung für die Verantwortlichen in der Region. In dieser "Zeit des Übergangs" kann es kurzsichtig sein, darauf zu vertrauen, dass Trends und Entwicklungen der Vergangenheit sich bruchlos auch zukünftig zeigen werden.

Das Rhein-Main-Institut hat sich vor diesem Hintergrund zur Aufgabe gestellt, Erkenntnisse aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen für die konkreten Zukunftsfragen der Rhein-Main-Region fruchtbar zu machen. Dadurch wollen wir den Blick öffnen auf einen breiten Kranz regionaler Entwicklungsoptionen, vornehmlich für das Rhein-Main-Gebiet. Die daraus erwachsenden Perspektiven, Orientierungen und Kriterien gelten in ähnlicher Weise aber auch für andere Regionen Mitteleuropas.

¹ Beide Autoren gehören dem Vorstand des Rhein-Main-Instituts an. **Oleg Cernavin** ist geschäftsführender Gesellschafter der BC Forschungs- und Beratungsgesellschaft, Wiesbaden. **Martin Führ** ist Professor für Öffentliches Recht, Rechtslehre und Rechtsvergleichung an der Fachhochschule Darmstadt, Privatdozent an der Universität Frankfurt und Mitglied der Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. Weitere Vorstandsmitglieder des RMI sind **Prof. Dr. Martin Kaltenbach** (Kardiologe, Universität Frankfurt) und **Prof. Dr. Friedrich Thießen** (Wirtschaftswissenschaftler, Technische Universität Chemnitz).

II. Zielsetzung des Wissenschaftsforums

Mit dem *Wissenschaftsforum: Zukunft Rhein-Main* will das RMI einen Diskussionsprozess anstoßen, mit dessen Hilfe sich die Region Grundlagen für langfristig tragfähige Entscheidungen erarbeiten kann. Das Forum soll dazu einen – auf mehrere Jahre hin angelegten – Diskussions- und Reflexionskontext bereitstellen. Ziel ist es, Perspektiven und Kriterien zu entwickeln, die helfen, die Arbeits- und Lebensbedingungen in der Region anhand der unten genannten Leitvorstellungen auszurichten. Neben der Wissenschaft nehmen an dem Zukunftsforum auch Vertreter aus Wirtschaft und Politik, aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sowie ausgewählte Journalisten teil, die jeweils persönlich eingeladen sind.

III. Leitende Gesichtspunkte

Wenn das Rhein-Main-Institut aus wissenschaftlicher Perspektive nach der Zukunft der Region fragt, lässt es sich von folgenden Ausgangsüberlegungen leiten:

- Die Region ist ökonomisch nachhaltig erfolgreich. Kurzfristige ökonomische Vorteile sind nicht der alleinige Entscheidungsmaßstab. Vielmehr ist nach den Bedingungen zu fragen, die die Region langfristig als Standort für Unternehmen und ihre Beschäftigten attraktiv machen.
- Die Region bindet und fördert humanes und soziales Kapital als zentrale Faktoren neuer Wertschöpfung. Dies gelingt, wenn die Menschen sich in der Region wohl fühlen und die Chance haben, in einem attraktiven Umfeld zu leben, zu arbeiten und sich persönlich zu entfalten.
- Die Region sichert ein hohes Maß an Umweltschutz und strebt eine Verbesserung der Umweltqualität an.²
- Die Region entwickelt sich kosmopolitisch und selbst bestimmt. Sie respektiert die Eigenarten der bereits Einheimischen und der neu Hinzugezogenen. Sie fördert die Autonomie des Einzelnen und die Vielfalt der Ideen. Sie gibt Raum für künstlerischen und kulturellen Ausdruck.
- Die Region ist im globalen Umfeld attraktiv und konkurrenzfähig. Sie entwickelt dazu ein regionales Selbstbild und richtet daran ihre politischen Entscheidungen und die vorgelagerten Verfahren aus. Sie beteiligt sich an der Debatte über regionale Entwicklungsbedingungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.

IV. Themen für das Wissenschaftsforum

Die folgenden Thesen beschreiben Themenfelder und Fragestellungen, die das *Wissenschaftsforum: Zukunft Rhein-Main* behandeln soll. Die Planungen für diese Foren sind unterschiedlich weit gediehen. Die Programme der ersten beiden Wissenschaftsforen – 1. Wissenschaftsforum im November 2002, 2. Wissenschaftsforum im Juni 2003 – sind zusammen mit weiteren Informationen im Internet unter www.Rhein-Main-Institut.de veröffentlicht. Für den dritten Schwerpunkt liegt bereits ein Programmentwurf vor. Das Rhein-Main-Institut ist offen für die Kooperation mit anderen Initiativen in der Region. Auch inhaltliche Anregungen und Vorschläge für geeignete Referenten sind willkommen.

² Diese Formulierung stimmt überein mit der Aufgabenstellung der Europäischen Gemeinschaft, wie sie in Art. 2 EG-Vertrag verankert ist. Sie kann sich zudem auf Art. 174 EG-Vertrag und auf Art. 20a Grundgesetz stützen.

1. Cluster und Netzwerke als Erfolgsfaktoren regionaler Wirtschaftsentwicklung

Das erste Wissenschaftsforum: Zukunft Rhein-Main fragte nach der Bedeutung von Clustern und Netzwerken für die regionale Wirtschaftsentwicklung. Welchen Beitrag die Cluster- (Netzwerk-/Milieu-) Perspektive für das Verständnis der Stärken und Schwächen der Rhein-Main-Region haben kann und welche Schlussfolgerungen daraus für die regionale Wirtschaftspolitik, aber auch für Entscheidungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu ziehen sind.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass Regionen eine zentrale Rolle spielen für die ökonomische Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft: „Regionalökonomie“ verdrängt die klassische „Nationalökonomie“.

Der Cluster-Ansatz stellt ein heuristisches Analyseraster bereit und weist auf die Bedeutung bislang wenig beachteter Faktoren hin; z.B. auf Dimensionen des kontinuierlichen Austausches „impliziten“ Wissens, gefördert durch regionale Nähe. Cluster schaffen aber auch einen spezifischen Wettbewerbsdruck, der von den Beteiligten besondere Leistungen erfordert, die sich im Ergebnis als Wettbewerbsvorteil darstellen können.

Direkt steuern lässt sich – so die übereinstimmende Einschätzung der Teilnehmenden – die Cluster-Entwicklung nicht. Die Aufgabe der öffentlichen Hand liegt vielmehr darin, regionale Clusterentwicklungen zu erkennen, sie sichtbar zu machen und „Räume“ zu schaffen, die den Akteuren wettbewerbsfördernde Bedingungen ermöglichen. Damit werden – bislang oft unentdeckte - regionale Kontexte sichtbar, aus denen sich ein Beitrag für ein neues Regionalbewusstsein ergeben kann.

Die Beiträge der Veranstaltung dokumentiert ein demnächst im Campus-Verlag erscheinender Band. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie ein Tagungsbericht³ findet sich auch unter www.Rhein-Main-Institut.de.

2. Rolle der weichen Standortfaktoren

Auch wenn "neue Arbeit" zunehmend räumlich und zeitlich entgrenzt stattfindet, so ist Arbeit und Leben doch nicht ortlos geworden. Im Gegenteil zerfließen die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit immer mehr. Lebens- und Raumgestaltung wird Teil von Arbeitsgestaltung und umgekehrt. Daraus resultieren neue Anforderungen an Raumentwicklung und Flächenmanagement.

Während die „harten Standortfaktoren“ nicht nur in Mitteleuropa, sondern auch an vielen anderen Standorten in vergleichbarer Weise gegeben sind, gewinnen die „weichen Standortfaktoren“ zunehmend an Bedeutung. Ob eine Region für kreative, engagierte und teamfähige Mitarbeiter attraktiv (genug) ist, wird zunehmend zur Schlüsselfrage der regionalen Zukunft.

Welche Rolle unter der Perspektive des Standortfaktors sowie der modernen Arbeitsentwicklung eine lebendige und anregende Raumwelt mit gleichzeitig ökologisch hochwertigen Naturbeständen und attraktiven Naherholungsmöglichkeiten tatsächlich spielt, ist weitestgehend ungeklärt.

Mit seinem zweiten Wissenschaftsforum will das RMI dazu beitragen, Perspektiven, Orientierungen und Kriterien für die Entwicklung weicher Standortfaktoren zu entwickeln und daraus neue Gestaltungsprinzipien von Raumwelten unter dem Gesichtspunkt der Arbeits- und Lebensqualität ableiten.

³ Siehe auch *Cichorowski*, Cluster und Netzwerke als regionale Wirtschaftsfaktoren, "Raumforschung und Raumordnung", Heft 1/2, 2003.

3. Ressource Arbeit neu reflektieren

Kein Mensch kann ohne Arbeit leben, kein Unternehmen ohne Arbeit Werte schöpfen und keine Region ohne Arbeit eine Identität finden. Die Frage, wie Arbeit in Zukunft strukturiert, organisiert und gestaltet wird, entscheidet mit darüber, wie sich Menschen in ihren sozialen Beziehungen, wie sich Unternehmen und Regionen entwickeln. Dabei sind neue Fragen zu beantworten, die sich im Umbruch von der Industrieproduktion zur Wissensökonomie, im Auflösen von Erwerbs- und Beschäftigungsformen und in neuen Wertschöpfungsprozessen stellen. Humane und soziale Ressourcen gewinnen in diesem Veränderungsprozess einen grundlegend neuen Stellenwert. Die Ressource Arbeit und soziale Bindung sind in ihrer Bedeutung für Wertschöpfung und Identitätsbildung der Menschen unter den neuen Bedingungen neu zu reflektieren.

Das RMI will mit seinem dritten Wissenschaftsforum dazu beitragen, Perspektiven, Orientierungen und Kriterien für eine Arbeitsentwicklung in der Region zu entwickeln, mit denen Arbeit als wesentliche (humane und soziale) Ressource von Wertschöpfung und menschlicher Identität gleichermaßen für die Entwicklung von Regionen gestaltet werden kann.

4. Gesundheit als Bestandteil einer kreativen Lebens- und Umweltgestaltung

In dem Maße, wie Wertschöpfung über Wissensarbeit mit neuen Belastungs- und Beanspruchungsformen erfolgt, gewinnt „Gesundheit“ als Produktivitäts- und Standortfaktor an Bedeutung. Gesundheit – verstanden im Sinne der Weltgesundheitsorganisation WHO – bedeutet Förderung von Leistungsbereitschaft und –fähigkeit, Lernbereitschaft, stabilem Selbstwertgefühl sowie die Schaffung einer sozialen Atmosphäre und einer intakten Umwelt, in der Menschen sich wohl fühlen. Gesundheit wird in den neuen Prozessen der Wissensarbeit zu einem Produktivitätsfaktor. Was dies konkret für Regionen bedeutet ist unter dem Gesichtspunkt der neuen ökonomischen Wertschöpfungsprozesse bisher weitestgehend unerforscht.

Das RMI will dazu beitragen, Perspektiven, Orientierungen und Kriterien für eine gesunde Region zu entwickeln, in der der Faktor „Gesundheit“ Bestandteil einer kreativen Lebens- und Umweltgestaltung wird.

5. Kinder als Zukunftspotenziale einer Region fördern

Die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen sind bislang kaum Thema, wenn es um die Region als attraktiven Standort geht. Das ist aus mehreren Gründen kurzsichtig. Einerseits liegen in den Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder die wesentlichen Zukunftspotenziale einer Region. Können sich Kinder und Jugendliche gut entwickeln, werden sie in der Region bleiben und ihre Fähigkeiten einbringen. Zweitens ist die kinderfreundliche Gestaltung von Regionen ein Standortargument für (zu gewinnende oder in der Region zu haltende) Wissensarbeiter. Die expliziten Werte und Leitgedanken für kinderfreundliche Bedingungen inklusive der eigenen Rechte für Kinder sowie kinderfreundliche Projekte sind somit ein Qualitätsmerkmal für die Region.

Das RMI will dazu beitragen, Perspektiven, Orientierungen und Kriterien zur Förderung besonderer kreativer Räume und Erlebniswelten für die Entfaltung der Kinder zu entwickeln, um Eigenständigkeit, Eigenverantwortung, selbständiges Denken, Gestaltungsfähigkeit und Chancengleichheit der Kinder zu fördern.

6. Mobilität und Umwelt

Mobilität und Erreichbarkeit ist ein wesentlicher Faktor für erfolgreiche Regionalentwicklung. Eine intelligente und ökologisch nachhaltige Entwicklung setzt aber nicht auf unbegrenztes und einseitiges Wachstum. Auswirkungen wie Flächenverbrauch (siehe Punkt 4), Belastung der Luft mit Schadstoffen sowie Lärm als "akustische Umweltverschmutzung" konterkarieren Anforderungen zukunftsweisender Standortkriterien und Arbeitsentwicklung. Kriterien für umweltverträgliche regionale Mobilitätskonzepte, die gleichzeitig den individuellen, sozialen und ökonomischen Bedürfnissen gerecht werden, gibt es erst wenige.

Das RMI will dazu beitragen, Perspektiven, Kriterien und Instrumente für regionale Mobilitätskonzepte zu veranschaulichen, die auf eine effektive, effiziente und umweltverträgliche Bereitstellung der Verkehrsdienstleistungen abzielen.

7. Identität einer Region über die Qualität ihrer Leistungen und Lebenskultur entwickeln

In der globalen Dynamik wird es immer wichtiger, regionale Räume und Identitäten zu entwickeln. Die Region ist als soziales System mit eigenen Referenzen zu sehen und zu gestalten. Identitäten einer Region basieren weniger auf kurzfristigen Events, einem Logo der Region oder einer geschickten Marketingstrategie, wenn auch all dies für eine Region wichtig ist. Entscheidend für die Identität einer Region sind die Qualität der Arbeit, die Qualität der Lebens- und Raumwelten mit ihren Kulturen und die Qualität der Beteiligungsstrukturen in der Region. Diese Arenen der Region sind glaubwürdig zu gestalten und sichtbar zu machen sowie zu einer gemeinsamen Referenz zu entwickeln.

Das RMI will dazu beitragen, Perspektiven, Orientierungen und Kriterien für die Entwicklung der Identität der Region zu entwerfen und damit einen Beitrag für die Entwicklung der Referenzen zu leisten.

8. Grundlegender Wandel erfordert grundlegendes Denken

Zunehmende Komplexität, Flexibilisierung und Segmentierung, Säkularisierung und Globalisierung erschweren Orientierungen und verstellen Zugänge zu Lösungen. So grundlegend wie dieser Wandel ist, so grundlegend und radikal haben auch das Denken und die Perspektiven über neue Konzepte der Zukunft zu sein. Wenn es darum geht, Perspektiven für eine Region zu öffnen, benötigen wir eine systemische, interdisziplinäre Herangehensweise, welche die unterschiedlichen Einflussfaktoren und Deutungsmöglichkeiten berücksichtigt. Die Ambivalenzen von sozialen, ökonomischen und kulturellen Prozessen sind aus dem Blickwinkel *aller* betroffenen gesellschaftlichen Gruppen zu diskutieren.

Das RMI will mit seinem Wissenschaftsforum dazu beitragen, eingefahrene Lösungs- und Denkstrukturen sowie gängige Trivialisierungen zu hinterfragen und nach neuen Perspektiven und Kriterien suchen, um auf diese Weise Orientierungshilfe für die Entscheidungsfindung in der Region zu gewinnen.

V. Schlussbemerkung

Auf die Frage nach den zukunftsfähigen Entwicklungslinien für eine Region kann es keine einfachen, gradlinigen Antworten geben. Viel ist schon gewonnen, wenn es gelingt, die Notwendigkeit plausibel zu machen, dass sich eine Region "als Region" diesen Fragen zu stellen hat. So wie die Integration der Staaten Europas eine Antwort auf sich verändernde Randbedingungen innerhalb und außerhalb der Europäischen Gemeinschaft darstellt, sind die Akteure einer Region gefordert, ihre gemeinsamen Ziele zu definieren und Organisationsformen und -kulturen herauszubilden, um den neuen Bedingungen gerecht zu werden.

Es bedurfte besonderer Umstände, damit die Völker Europas sich auf den Prozess der wirtschaftlichen und politischen Integration einließen. Die Rhein-Main-Region steht heute ebenfalls vor besonderen Herausforderungen, die an vielen Stellen sichtbar werden. Impulse für eine intensivere Debatte um die Zukunft und die Integration der Region bilden die verschiedenen Initiativen, die Rhein-Main ein neues Gesicht geben wollen (Metropolitana, Wirtschaftsinitiative, Kulturinitiative, Regionalpark sowie Branchen- bzw. Technologie bezogene Zusammenschlüsse), die geplanten Großereignisse (Fußball-WM, Kulturhauptstadt) und die intensive Diskussion um die Frage, ob und in welcher Weise der Rhein-Main-Flughafen erweitert werden soll. Wenn es gelingt, die Chancen einer überörtlichen Kooperation zu verdeutlichen, dann sollte es möglich sein, ein "Regional-Bewusstsein" zu schaffen, auf dessen Grundlage dann auch eine weitergehende und vertiefte regionale Integration trügfähig erscheint, die in der Lage ist, die verschiedenen Bedürfnisse auf Dauer miteinander zu verbinden.

Das Rhein-Main-Institut will mit seinem *Wissenschaftsforum: Zukunft Rhein-Main* einen Beitrag zur Verständigung über die Entwicklungsziele und -kriterien einer Region und den geeigneten Instrumenten und Organisationsformen zu ihrer Verwirklichung leisten. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es gelänge, damit zugleich einen Prozess der Selbst-Vergewisserung der Region auf den Weg zu bringen.

Wiesbaden/Darmstadt/Frankfurt, im Mai 2003

Oleg Cernavin, Martin Führ